

Lieber Martin, liebe Anwesende,

In den nächsten paar Minuten nehme ich euch auf eine persönliche Zeitreise mit. Sie startet 1990 und dauert bis etwa ins Jahr 2000, die Zeitspanne, in der ich Aktivmitglied der LA-Riege war.

1. Erste Begegnung – Martin's Markenzeichen

Beginnen möchte ich mit der erste Begegnung mit Martin, die sozusagen auch dem Eintritt in die LA-Riege gleichkommt. An einem Mittwoch-Nachmittag 1990 kamen Andrea, meine Zwillingsschwester, und ich zum ersten Mal in den STV: Anlass war ein gemeinsames Lauftraining vom STV und KTV mit nationalen Top-Läufern im Bildstöckli, das unsere Mama in der Zeitung öffentlich ausgeschrieben entdeckt hatte. Martin stach uns damals sofort ins Auge. Warum? Er trug, zum Adidas-Traineranzug, schon damals sein Markenzeichen bei sich: das Aktenköfferchen! Und irgendwie erinnerte er uns zwei - trotz dieses speziellen Accessoires - an den Clown Enrico aus der Sendung „Am-dam-des“, die in den 80ern im TV lief. Und so haben wir am selben Abend entschieden: Wir wollen wieder hin, in den STV, in die LA-Riege!

2. Trainingsjahre – die Anfänge

Mit dem Aktenköfferchen startete von nun an fast jedes Mittwoch-Training: Martin verteilte jeweils Kopien mit Treffpunkten und so weiter für die nächsten Veranstaltungen, Ausschreibungen für neue Wettkämpfe und in späteren Jahren legte er oft Abzüge von Fotos auf, die er an den Wettkämpfen von uns nebenbei noch geschossen hat.

Ja, ja, die Photographie begleitet Martin schon fast so lange wie die Leichtathletik! Ich will nur für mich reden heute Abend, aber dem einen oder anderen wird es ähnlich gehen: Diese Bilder erinnern mich heute an viele Sportanlässe, die sonst längst vergessen wären! Auch hierfür an dieser Stelle nochmals Danke, Martin!

1990 trainierten wir noch nicht konsequent nach Plan – geschweige denn nach individuellem! Trotzdem gab es schon Fahrtspiele, Wintertrainings, die heutigen Circuit-Trainingsformen gleichen oder Berglauf-Serien. Und auch ordentlicher Muskelkater holte uns manchmal am Tag danach ein, nicht nur von den legendären Panthersprüngen über die ganze Turnhallenlänge, die er uns elegant vorführte! Martin, zusammen mit Rainer Gebert und Susanne Sieber, machten immer aktiv mit. Dank ihrer Unterstützung im Trainerteam

und viel Disziplin, wurde zunehmend Disziplinen-spezifisch trainiert. Das sollte sich bald auch mit Medaillensegen auszahlen.

3. Mit dem STV unterwegs in der ganzen Schweiz

Die LA-Riege ist das Aushängeschild des STV. Und wie in der Arbeitswelt wird auch ein Verein an seinem Erfolg gemessen. Mit unerschöpflichem Enthusiasmus kurvte uns Martin dafür zu Wettkämpfen durch die halbe Schweiz.

An unzähligen Wochenenden fuhr er uns überall hin, wo junge Leichtathleten sich messen: nach St. Gallen oder Zürich zu den Kantonal- bzw. Regionalmeisterschaften. Oder begleitete uns im Car an die Volksbank Grand-Prix-Finale in Bern, deren Vorlauf-Serien die STVler bis ins Tessin mit Martin besuchten, um jedem die Chance auf eine Qualifikation zu geben. Ein knallrotes VW-Büssli war damals unser treues Automobil. Und mit dem grauen Nachfolge-Modell bin ich später ab und an sogar selber am Steuer mit anderen Läufern an einen Wettkampf gefahren☺!

Auch im angrenzenden Ausland massen sich STVler schon damals mit Gleichaltrigen: an den IBL-Meisterschaften (Internationale Bodensee Leichtathletik) im Süddeutschen Raum zum Beispiel und an den Vorarlberger Crossläufen, die sich als Serie längst etabliert haben. Manchmal wurde es spät, bis wir alle wieder zu Hause im Rheintal waren. Auch eine Standpauke unsere Mama - und natürlich Martin's Zeitgeist - sorgten schliesslich dafür, dass er sich sein erstes Handy zulegte! Für mich und vielleicht die ganze LA-Riege war Martin diesbezüglich DER Trendsetter schlechthin☺! Und er musste natürlich fortan nicht nur bei unserer Mama rapportieren, wenn die STVler noch in einem McDonalds oder Rock Café eingekehrt waren und die Heimkehr sich in die Nacht hinein verzögerte...

4. Meine erste SM-Medaille für den STV

1992 qualifizierte ich mich in Frauenfeld für die Bahn-SM über 3'000 Meter gleich bei meinem ersten Rennen über diese Distanz auf der Bahn. In Erinnerung blieben 7.5 Bahnstunden, wobei mir Martin bei jedem Durchlaufen in der 200m-Kurve die echte und geplante Durchgangszeit zuschrie und verzweifelt versuchte mich zu bremsen, aus Sorge vor einem Leistungseinbruch bis ins Ziel. Natürlich war ich ein rebellischer Teenager und entschleunigte keineswegs. Am Schluss war die Limite um über eine halbe Minute unterboten. Und an der SM im gleichen Jahr in Riehen, an der u.a auch Anja Lühinger (damals natürlich noch als Anja Halser am Start) und André Gamper im Hochsprung, Natalie Fritz beim Kugelstossen und Andreas Graber beim Speerwerfen im Einsatz standen, holte ich meine erste Bronzemedaille für den STV. Weil ich mich heute fast besser an den gemeinsamen Besuch im Basler Zolli (ja, ja, dafür war tatsächlich Zeit!) am Morgen vor dem Rennen erinnere als an mein Rennen, erspare ich Euch die Details.

5. Doppelrolle – Segen und Fluch

Der Erfolg gibt einem Recht, heisst es treffend. In gewisser Weise startete mit meinem ersten nationalen Resultat für den STV Oberriet-Eichenwies auch für Martin ein neuer Trainer-Abschnitt. Zwar ist er über all' die Jahre immer der Chef der LA-Gruppe geblieben. Aber eben auch zunehmend für jeden von uns Erfolgsverwöhnten der persönliche Trainer, der spezifische Trainingspläne zu Papier brachte und für Bahntrainings auch mal vorgedruckte Zettel mit unseren individuellen Pyramiden und erwarteten Zeiten.

In dieser Doppelrolle habe ich Martin über prägende Teenagerjahre kennen und schätzen gelernt, aber bisweilen auch heftig kritisiert. Das gehört für mich zu jedem intakten Gespann dazu. Martin hat an mir intensive Trainingseinheiten ausprobiert, die auch andere Läuferinnen und Läufer später und wahrscheinlich noch immer absolvieren, z.B. 5x 1'000 Meter auf der Bahn, was ich schon als 11-Jährige zusammen mit Marc, Jan und Dino im ersten Trainingslager in Tenero ohne Vorbehalte lief. Ja gar mit etwas Stolz, weil es mir so leicht fiel. Und später gab es eine Weile sogar ein Freitag-Abend-Lauftraining in unserem Dorf, in Lienz! Für uns Nicht-Oberrieter natürlich ein enormes Entgegenkommen und dafür gab es ganz neues Gelände zu erkunden.

Gleichzeitig gingen so viele intensive Trainingsjahre nicht spurlos an uns vorbei. Während Martin in unzähligen Weiterbildungen sein Wissen vertiefte und allwöchentlich an uns testen und weitergeben durfte, haben auch wir Leichtathleten unser Werkzeug immer besser kennen gelernt: Unseren eigenen Körper, der insbesondere in jungen Jahren enorm strapazierfähig ist, aber trotzdem nicht immer gleich leistungswillig und leistungsfähig. Als Teenager hatte ich, wie wahrscheinlich die meisten von Euch hier Anwesenden, fast unbeschränkte Energie. Aber es gab doch Tage, an denen ich sehr müde war von der Schule, vom langen Weg nach Heerbrugg in die Kanti oder anderem. Nicht oft habe ich mich dem Trainingsplan verweigert oder gar das obligate Mittwoch-Abend-Training gänzlich sausen lassen. Profitiert haben wir sicher beide von diesem Ruhetag, Martin und ich: jedem bot sich so die Gelegenheit über die Bücher zu gehen.

6. Wenn der Trainer am wichtigsten wird

Aus meiner Erfahrung kann ein echter Coach seine Qualitäten am besten unter Beweis stellen, wenn es gar nicht rund läuft. Ich hatte das Glück, dass ich mir nie eine wirklich schwere Verletzung zugezogen habe. Dennoch gab es einige Male auch für mich medizinisch verordnetes Lauf-Verbot wegen Bänder-Anriss im Sprunggelenk und Achillessehnen-Entzündungen, wobei letztgenannte schliesslich auch für den Austritt aus der LA-Riege verantwortlich waren.

Jeder Bewegungsmensch wird unpässlich, wenn er gegen seine Natur zum Stillsitzen gezwungen ist. Und kann die angestaute Energie nicht abfliessen, mutiert er zur tickenden Zeitbombe. Ganz so schlimm war es in meinem Fall nicht. Aber eben in solchen Phasen ist Support am wichtigsten. Auch nur in Form eines der „träfen Sprüche“ von Martin: „Die Bäume wachsen auch nicht in den Himmel“ und ein paar Bemerkungen zum Abschneiden der Konkurrenz am verpassten Meeting. Ich bin sicher, fast jeder von Euch hier im Saal, könnte eine kleine, persönliche Anekdote dieser Art über Martin zum Besten geben!

7. Die 1. STV- Team-Medaille

Für mich gab es nach 2 Schweizermeister Titeln über 3'000 und 1'500 Meter und einem halben Duzend Medaillen an der SM 1999 in Basel ein letztes Mal Gold. Zusammen gewannen Samira, Denise und ich über 3 x 800m mit bis heute ungeschlagenem Ü23 SGALV-Rekord den Titel. Dabei starteten Samira und Denise in meiner Kategorie, was die Medaille umso wertvoller macht, setzten die zwei sich doch gegen 4 Jahre ältere Konkurrentinnen durch! Für den STV war es überhaupt die allererste Team-Medaille an einer nationalen Meisterschaft. Wirklich cool, dass bis heute einige dazugekommen sind!

An dieser Stelle kann ich Dir Martin, nur herzlich gratulieren für die vielen enorm erfolgreichen Jahre als unser Trainer. Und nochmals DANKE sagen für alles, was Du uns sportlich, aber auch menschlich mitgegeben hast. Merci vielmol!

Zürich, im März 2015

Pia Schütz